

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 6 (1948-1949)
Heft: 5

Artikel: Episoden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Episoden

Es ist gut, zu gewissen Episoden im Leben gute Miene zum bösen Spiel zu machen, ganz besonders, wenn man nicht klug daraus wird, ob es sich um einen harmlosen Scherz, um einen derben Ulk oder um wirkliche Bosheit handelt. Ein Sprichwort sagt, man solle die Menschen reden lassen, wenn sie reden wollen. Es mag gut sein, wenn man lernt, diesem Reden keine Beachtung zu schenken und friedlicher lebt es sich, wenn man nirgends hinhorcht. Manchmal aber kommt einem doch das und dies zu Ohren, und man muss sich wundern, woher die Menschen ihre Fabulierfreude besitzen, wenn man die Tugend, über andere allerhand auszustreuen, so nennen darf. So erhielt ich denn vor kurzem Besuch von einem Bekannten, den ich seinerzeit bei einer trockenen Blutvergiftung geheilt habe. Er äusserte sich sehr dankbar darüber, dass ich ihm das Leben gerettet hätte, denn nach den Aussagen der Aerzte wäre er ohne meine Hilfeleistung nicht mehr da. Es ist daher begreiflich, dass er es nicht erträgt, wenn er zuhören muss, wie in seiner Gegend im Kanton Glarus eine unliebsame Flüsterpropaganda gegen mich ausgestreut wird.

Man erzählt sich also unter anderm, dass einer gestorben sei, den ich behandelt hätte. Ich masse mir bestimmt nicht die menschenunmögliche Tat an, ein Mittel wider den Tod zu besitzen. Schon ein alter Apothekerspruch sagt: «Viel Kräutlein wider Leibesnot, aber kein einziges wider den Tod.» Bis heute ist es noch keinem Menschen gelungen, dieses Kräutlein zu finden, und es wird auch keinem gelingen. Wenn also da und dort auch in den Reihen meiner Patienten dieses Kräutlein spürbar fehlt, dann hat wohl niemand ernstlich ein Recht, mir zu zürnen, weil auch ich nicht etwas kann, was nie und nimmer in der Macht der Menschen liegt. Wenn man mir aber gar zürnen will, dass ich einem schwer Kranken, der in letzter Minute noch bei mir sein Heil versuchen wollte, nicht helfen konnte, dann ist dies bestimmt töricht zu nennen. Gerne helfe ich jedem Kranken, bei dem mein Rat und meine Anweisungen noch angebracht sind. Wer aber bereits alle möglichen Aerzte erfolglos konsultiert hat, weil der Fall schon zu weit fortgeschritten ist, der kann in solchem Zustand auch von der Naturheilmethode nicht noch spezielle Wunder erwarten. Warum soll sie noch dafür verantwortlich sein müssen, wenn die Axt bereits dem Baume an die Wurzel gelegt ist? Ist es nicht erfreulich genug, dass

paraten nicht unbedingt mit einzelnen Gehaltsfaktoren rechnen, die für den ganzen Wirkungseffekt verantwortlich gemacht werden. Ziehen wir z. B. bei der Arnica das Arnicin heraus, so wird solches niemals die gleiche Wirkung auf das Herz und die Gefässe ausüben, wie wenn wir den gleichen Stoff im Arnica-Extrakt, der aus der ganzen Arnikawurzel gewonnen worden ist, verabreichen.

Gleicherweise verhält es sich auch mit dem Carottensaft. Mit dem reinen Carotin als Provitamin werden wir niemals die gleiche Wirkung hervorrufen wie mit dem gesamten Carottensaft. Auch bei Sauerkraut können wir ähnliche Beobachtungen feststellen, denn die Wirkung der Milchsäure, die wir durch den Genuss von Sauerkraut erzielen, ist nicht die gleiche, wie diejenige, die durch die Einnahme reiner Milchsäure erreicht werden kann. Dies ist so, weil nicht nur die Milchsäure als solche wirkt, sondern im Sauerkraut sind eben noch andere Produkte enthalten, die durch die Fermentation als heilwirkende Faktoren bereichern. Zum Teil kennen wir diese, zum Teil eben auch wieder nicht. Die ungekünstelte Natur ist, wie uns all diese Beispiele beweisen, eben immer wieder die beste Quelle, die die besten Produkte für unsere Heilmittel liefert. Sie ist und bleibt die zuverlässigste Apotheke. Wer als guter Beobachter das spezielle Talent besitzt, diese Werte wahrzunehmen, sollte sich dieser hervorragenden Apotheke bedienen, denn sie enttäuscht weder den suchenden Forscher, noch auch denjenigen, der sich durch sie beraten lässt.

es ihr vergönnt ist, manches Leiden wohlthuend zu lindern und mancherlei Funktionsstörungen erfreulich zu beheben? Warum verlangt man von ihr auch noch das, was der Kunst keines Arztes je gelungen ist? Werden nicht Hunderte von Särgen aus den Spitälern herausgeführt, ohne dass sich jemand an dieser Tatsache stossen würde? Nein, denn jeder weiss vernünftigerweise, dass auch die Aerzte den Tod nicht aufzuhalten vermögen. Sobald aber der Tod mit dem Naturheilverfahren in Berührung kommt, dann wird nicht nur im Kanton Glarus, sondern eben überall da geflüstert und gescholten, wo man ungerechterweise zürnt, dass nun eben auch die Natur selbst den Fluch des Todes nicht zu beheben vermag. Es ist dies zwar sonderbar, denn alle zusammen nennen sie sich Christen, wie aber stimmt dies mit der biblischen Erkenntnis überein, dass der Tod als letzter Feind einzig durch höhere Macht hinweggeräumt werden kann und werden wird! Lassen wir die Menschen des 20. Jahrhunderts also flüstern. So lange sie über Weisheit hinwegstolpern und das Panier der Torheit hoch halten, ist ihnen wohl kaum zu helfen.

Was aber flüstern sie weiter? Nun dürfen wir alle tüchtig lachen, denn jeder Leser der «Gesundheits-Nachrichten» kennt meine Einstellung zum Genuss der Eier sehr wohl, da ich noch nie ein Hehl daraus gemacht habe, dass Eier noch ein stärkerer Harnsäurebildner seien, als es das Fleisch ist. Wen habe ich bei einer Spezialkur nicht darauf aufmerksam gemacht, die Eier gänzlich zu meiden? Statt dessen behauptete nun eine Patientin, ich hätte ihr 20 Eier pro Tag verschrieben! Ist dies ein Missverständnis? Handelt es sich um blosses Dummheit oder ist es das Spiel einer bösen Zunge, solcherlei Widersinn auszustreuen?

Was mir im Kanton Glarus weiter zur Last gelegt wird, das ist das Stellen einer falschen Diagnose nach einem Vortrag. Ich stelle nun aber nach Vorträgen bekanntlich keine Diagnosen, sondern erteile allgemeine Ratschläge. Wer u. a. noch wissen will, was man in der Naturheilmethode gegen Sodbrennen oder Krampfadern unternehmen soll, bekommt bestimmt die entsprechende Antwort von mir zu hören. Wer sich in der Kräuterkunde nicht völlig auskennt, holt sich gerne zum Schluss noch rasch diesen und jenen Bescheid, denn weshalb sollte ein Kräuterkenner nicht gerne Auskunft geben? Wer aber nun glaubt, ich müsste nach der Anstrengung eines Vortrages auch noch persönliche Diagnosen stellen, der kann eben leicht enttäuscht sein, wenn ich mich dazu nicht bequeme. Warum beklagt er sich dann nicht ganz offen bei mir, dass ich ihm ein allfälliges Missverständnis erklären kann? Ist jemand anderer Ansicht als ich, so darf er ruhig solche beibehalten. Ich zürne ihm gewiss nicht darob, und wenn ich irgend etwas nicht richtig verstanden habe, so dass meine Auskunft demnach nicht entsprechen kann, warum macht man mich nicht einfach schlicht darauf aufmerksam? Es haben all diese menschlichen Vorkommnisse mit dem erfolgreichen Wert der Naturheilmethode nichts zu tun und vermögen ihn deshalb auch nicht zu schmälern.

Warum also flüstert man? Darf man nicht offen zum Wahren stehen? Flüsterpropaganda aber und Verleumdung waren von jeher böse Uebel, die das Gute zu erdrosseln suchten. Ein alter, guter Pädagoge erzählte in meiner Jugendzeit einmal eine bildhafte Episode über die Wirksamkeit der Verleumdung. Er sagte uns, dass die Auswirkung der Verleumdung gleich sei, wie das Tun eines Menschen, der mit einem Korb voll Flaumfedern den Kirchturm besteige, um nun die Federn in den Wind hinauszustreuen. Ebensoschwer, wie das Einsammeln dieser Flaumfedern sein wird, wird auch das Zurücknehmen oder Gutmachen einer Verleumdung sein. Es sind dies nur kleine Episoden. Ich habe schon weit grössere erlebt. Wenn schon Goethe sagte: «Harte Bissen gibt es zu kauen, wir müssen erwürgen oder verdauen,» dann wird wohl jeder, der in irgend einer Weise gegen den Strom schwimmt, sich mit dieser Härte auseinandersetzen müssen, und tröstlich sagt ein anderes Dichterwort: «Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen!»